

**DER FRIEDE UND
DIE DEUTSCHE
ZUKUNFT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649283842

Der Friede und die deutsche Zukunft by Alfred Hettner

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ALFRED HETTNER

**DER FRIEDE UND
DIE DEUTSCHE
ZUKUNFT**

Der Friede und die deutsche Zukunft

HMod
H-5915fr

Der Friede und die deutsche Zukunft

Von

Alfred Hettner

v. Prof. der Geographie an der Universität Heidelberg



563097
14.5.53

Deutsche Verlags-Anstalt
Stuttgart und Berlin 1917

D
610
H48

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 1917
by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart

Druck der
Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	7
I. Die Ursache des Krieges	11
II. Der Sinn des Friedens	26
III. Deutschlands Lebensinteressen	40
1. Das deutsche Volksgebiet	41
2. Die Sicherheit des Reichsgebietes	43
3. Der heimische Lebensraum	48
4. Selbstgenügsamkeit oder Weltbetätigung?	52
5. Unser Interesse am Orient	59
6. Kolonialbesitz	63
7. Weltwirtschaft	76
8. Verbindung mit der Außenwelt; Freiheit der Meere	83
9. Politische Macht	93
10. Zusammenfassung	96
IV. Die Lebensinteressen unserer Verbündeten	99
1. Die Lebensinteressen Osterreich-Ungarns	101
2. Die Lebensinteressen Bulgariens	105
3. Die Lebensinteressen der Türkei	106
V. Die Politik des Friedensschlusses	111
VI. Der Friede mit Rußland	119
1. Die Lage	119
2. Die Richtlinien unserer Friedenspolitik	127
3. Polen	133
4. Baltenland und Litauen	140
5. Finnland, die Ostsee und Scandinavien	144
6. Die Ukraine	145
7. Der Balkan	147
8. Konstantinopel und die Meerengen	148
9. Armenien und Persien	151
10. Wirtschaftspolitische Abmachungen	153
11. Zusammenfassung	154

	Seite
VII. Der Friede mit den Balkanstaaten	156
1. Der Friede mit Rumänien	156
2. Der Friede mit Serbien und Montenegro	160
3. Der Friede mit Griechenland	161
VIII. Der Friede mit Italien	165
IX. Der Friede mit Frankreich	173
X. Der Friede mit Belgien	182
XI. Der Friede mit England und Portugal	194
1. Der Grund der Feindschaft und die Kriegsziele	195
2. Der Stand und die Aussichten des Krieges	201
3. Das belgische Problem	203
4. Die orientalische Frage	205
5. Die Rückgabe unserer Kolonien	208
6. Die Freiheit der Meere	209
7. Der Wirtschaftsfriede	212
8. Englische Weltherrschaft und deutsche Weltgeltung	215
9. Der Friede mit Portugal	221
XII. Der Friede mit den amerikanischen Staaten	222
XIII. Der Friede mit Japan und China	227
XIV. Die deutsche Zukunft	230

Einleitung.

Die Erörterungen über die Gestaltung des Friedens, der diesen ungeheueren unseligen Weltkrieg zum Abschlusse bringen soll, sind zu einer gewaltigen Masse angeschwollen, die sich, anfangs in der Form geheimer Denkschriften, seit der Milderung der Zensur in Artikeln der Zeitungen und Zeitschriften und zahllosen Broschüren, wie eine Sturmflut über unser Volk ergießt. Wer sich an diesen Erörterungen beteiligen, einen neuen Beitrag zu dieser Friedensliteratur liefern will, muß daher sich und der Öffentlichkeit genau Rechenschaft darüber geben, in welcher Weise er das tun will, inwiefern er glaubt, damit Nutzen zu stiften.

Der Friedensschluß ist eine politische Handlung. Daher gilt von ihm, und zwar im höchsten Maße, was von allen politischen Handlungen gilt, daß er aus dem Entschlusse eines einzelnen oder doch nur einer kleinen Zahl der obersten Leiter unserer Politik und unseres Heeres hervorgehen und von deren Verantwortung getragen sein muß; denn nur bei ihnen findet sich die vollständige Kenntnis der Tatsachen, auf denen der Friede aufzubauen ist, namentlich die Kenntnis des militärischen und wirtschaftlichen Standes des Krieges und damit der Kraftverhältnisse der beiden Parteien, also die Kenntnis, ohne die alle Forderungen in der Luft schweben. Es ist verderblich, wenn die Parteien oder einzelne, die dieser vollen Kenntnis entbehren, sich trotzdem anmaßen, den verantwortlichen Staatsmännern ins Handwerk zu pfuschen, ihnen Anweisungen für ihre Entschlüsse zu geben oder auch nur jede politische Handlung mit lauter harter Kritik zu begleiten. Selbst wenn die Kritik berechtigt ist, kann sie leicht schädlich wirken, weil sie Uneinigkeit erzeugt und nach außen offenbar macht; vielfach aber ist die starke Kritik, die seit Monaten an der

Regierung geübt wird, ungerecht, weil sie von falscher Würdigung der Sachlage ausgeht, dem wirklichen Stande des Krieges zu wenig Rechnung trägt. Darum denke ich nicht daran, über die einzelnen Forderungen, die wir bei den Friedensverhandlungen zu stellen haben, oder andererseits die Zugeständnisse, die wir etwa den Feinden machen müssen, bestimmte Urtheile abzugeben, deren Befolgung ich von unserer Staatsleitung verlangen, wegen deren Nichtbefolgung ich sie anklagen würde; solche Überhebung liegt mir fern. Dazu wäre es jetzt auch zu spät; denn allem Anscheine nach sind von unserer Reichsleitung im Einverständniß mit dem gemeinsamen Ausschusse des Bundesrates und des Reichstages die für unsere Friedensforderungen maßgebenden Entschlüsse in den letzten Wochen gefaßt worden.

Aber wenn der Friedensschluß selbst als eine politische Handlung Sache der Regierung sein muß, so muß doch diese Handlung, die auf Jahrzehnte, ja Jahrhunderte die Zukunft des deutschen Volkes bestimmen wird, sich auf die Zustimmung des Volkes stützen, von der öffentlichen Meinung getragen sein, wenn nicht ein furchtbarer Zwiespalt unser Volk zerreißen und auch nach einem noch so glücklichen Frieden unsere Zukunft gefährden soll. Diese Gefahr ist groß. Zwei Parteien stehen sich mit entgegengesetzten oder wenigstens sehr stark abweichenden Ansichten gegenüber und suchen mit lautem Geschrei ihre Ansichten dem Volke wie der Regierung aufzudrängen; gehen sie doch so weit, daß sie einander nicht nur mangelndes Verständnis, sondern bösen Willen, ja sogar Vaterlandsverrat vorwerfen! Die Gemäßigten, die tatsächlich wohl die große Mehrheit des deutschen Volkes ausmachen, kommen in der Presse und überhaupt in der Öffentlichkeit viel weniger zum Worte, und es besteht die Beforgnis, daß auch sie immer mehr in den Strudel hineingezogen und von der Leidenschaftlichkeit und Gehässigkeit des Kampfes der Meinungen angesteckt werden. Aus dem Kreise dieser Gemäßigten heraus möchte ich sprechen, an sie hauptsächlich mich wenden; denn die Hoffnung, die Extremen auf beiden Seiten zu überzeugen, ist gering. Ich will nicht mit lauter Stimme starke Worte sprechen, sondern den Weg